



Interviews

Datum: 12. April 2024

Jan Hollitzer im Gespräch mit Barbara Schmidt-Mattern

Barbara Schmidt-Mattern: Soll man einem Rechtsextremisten diese Bühne bieten, und das auch noch am Jahrestag der Befreiung des KZ Buchenwald, ein Jahrestag, der gestern am 11. April lag? – Sprechen wir darüber jetzt mit Jan Hollitzer, Chefredakteur der Thüringer Allgemeinen. Erst einmal schönen guten Morgen nach Erfurt, Herr Hollitzer.

Jan Hollitzer: Schönen guten Morgen!

Schmidt-Mattern: Welcher Eindruck bleibt denn bei Ihnen zurück nach Ihrem gestrigen Fernsehabend?

Hollitzer: Ich war in der Tat im Vorfeld auch sehr zwiegespalten, was dieses Format angeht, weil es ja doch mit ziemlich vielen Risiken verbunden ist oder verbunden war. Aber ich muss sagen, ungeachtet dessen, dass ich jetzt keinen klaren Sieger ausmachen würde, hat dieses Format aber dennoch gewonnen, und ich würde sagen, dass es ein Erfolg ist, auch wenn man sagt, man sollte Björn Höcke diese Plattform nicht bieten. Er hat ja genügend Plattformen, auf denen er sich ausbreiten kann und Menschen erreichen kann. Aber dort wiederum kann er unwidersprochen agitieren und ausufern und atemlos, und das war gestern nicht möglich, auch wenn man sagen muss, es ist ein bisschen der Eindruck entstanden, drei gegen einen, durch doch ein zum Teil hektisches, wildes Moderationsduo. Aber er konnte nicht die ganze Zeit den Populismus verbreiten, wie er es sonst gewohnt ist.

Schmidt-Mattern: Das heißt - auch wenn Sie sagen „ein bisschen hektisches Durcheinander“ -, die Möglichkeit zu kritischen Nachfragen, zur Einordnung, zu Widerspruch wurde genutzt?

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: hoererservice@deutschlandradio.de

Hollitzer: Absolut! Deshalb denke ich, dass es sinnvoll war, dies zu tun. Ich denke, Mario Voigts Plan ist aufgegangen. Er hat sich jetzt nicht blamiert, das ist immer auch eine Sorge, oder in einem Duell gibt es einen Sieger und einen Verlierer. Das war gestern aus meiner Sicht so klar nicht der Fall. Der Plan oder die Intention war ja, Ausgrenzung funktioniert nicht, hat die letzten Jahre nicht funktioniert, wir brauchen inhaltliche Auseinandersetzungen, wir brauchen eine Diskussion, und ich denke, dass in Medien, wo Diskussionen auch zugelassen werden und die Debattenkultur gepflegt wird, und nicht in alternativen Medien, wo einfach nur unwidersprochen gesendet wird in eine Richtung, muss man sich die Frage stellen, ob dieser Kurswechsel vielleicht jetzt sogar Schule macht in der Vorwahlkampfzeit.

Schmidt-Mattern: Ist das denn nur eine Frage der Interview-Führung gewesen, oder haben Sie auch einen anderen Auftritt bei Björn Höcke erkannt als bei anderen Wahlkampfauftritten?

Hollitzer: Ja, absolut. Aber das ist genau dieses Format. Wir wissen ja genau, wie die Strategie funktioniert. Das hat er ja auch häufiger gesagt, auch im Kontext eines Auftrittes bei der Akademie von Kubitschek. Er vermeidet klassische Medien oder gibt traditionell Medien keine Interviews mehr, sondern nur alternativen Medien, um Leute, die sich über ihn und seine Inhalte informieren wollen, in eine alternative Medienlandschaft reinzuziehen und so eine alternative Medienlandschaft aufzubauen. Das hat man gestern gemerkt, dass diese Auseinandersetzung für ihn - - Er kannte das gar nicht mehr so, habe ich den Eindruck. Er hat sich zum Teil in Rage geredet, wurde emotional und hat sich sichtlich unwohl gefühlt bei der einen oder anderen Nachfrage, und das kennt man sonst von ihm so nicht, weil er sehr souverän auftritt.

Schmidt-Mattern: Diese Taktik, die in Thüringen oft beobachtet wird, vor allem bei seinen Wahlkampfauftritten, Höckes Taktik zu sagen, ich fühle

mich missverstanden, ich habe das ja alles gar nicht so gemeint, mit dieser Taktik konnte er gestern Abend nicht durchdringen nach Ihrer Einschätzung?

Hollitzer: Diese Opfererzählung ist Teil der Strategie und natürlich hat er gestern auch gesagt, er ist missverstanden oder dieses Zitat ist aus dem Kontext gerissen. Aber es ist schwierig, wenn man sagt, ich kann mich an mein eigenes Buch nicht mehr erinnern, wie ich das geschrieben habe, in welchem Kontext das stand. Das war dann zum Teil doch entlarvend.

Schmidt-Mattern: Gucken wir mal auf die CDU. Es ging ja auch darum, dass der CDU-Spitzenkandidat Mario Voigt in Thüringen als Spitzenkandidat bekannter werden möchte. Hat so gesehen dieser Auftritt, dieser Abend der CDU Thüringen genutzt?

Hollitzer: Wenn man sich die Vorberichterstattung anguckt – es war ja nicht nur ein regionales Thema, es ist ja ein nationales Thema geworden – , wer im Vorfeld alles berichtet hat und kommentiert hat. Nicht umsonst wurde auch Welt TV gewählt als Medium, was national ausgestrahlt wird und erreichbar ist sowohl im Fernsehen als auch im Internet. Das gehörte alles mit dazu. Einer der großen Punkte war, den Bekanntheitsgrad von Mario Voigt zu steigern, der in unseren Umfragen auch längst nicht an die Bekanntheit von Bodo Ramelow, Thomas Kemmerich oder Björn Höcke herankommt. Ich denke, dass ihm das gelungen ist, dass der Name Voigt jetzt auf dem Schirm ist, wobei man immer differenzieren muss. Bekanntheit ist nicht gleich Popularität, die wir ja auch abfragen in diesen Umfragen. Aber im ersten Schritt könnte ich mir vorstellen, dass er einen deutlichen Sprung gemacht hat in diesem Wert.

Schmidt-Mattern: Dann blicken wir mal auf die damit verbundene Frage, ob die Brandmauer der CDU, die sie aus Berlin immer ankündigt, dass die hochgezogen und geschlossen sei. Halten Sie es nach dem Schlagabtausch des gestrigen Abends für glaubwürdig, dass diese Brandmauer

auch bei der CDU Thüringen weiterhin steht, wenn es um eine mögliche Zusammenarbeit nach der Wahl mit der AfD geht?

Hollitzer: Das denke ich schon. Man muss aber auch ein bisschen differenzieren, Zusammenarbeit und Brandmauer. Es gab schon einige Abstimmungen im Landtag, die nur durchgegangen sind, weil die AfD mit zugestimmt hat. Es ist ja die Vorgabe von März oder auch von anderen innerhalb der CDU, wenn wir davon überzeugt sind, etwas in den Landtag einzubringen, weil wir davon überzeugt sind, dass es gute Politik ist, dann muss es uns egal sein, woher die Stimmen kommen. Da kann man sagen, das ist schon ein bisschen Aufweichen der Brandmauer, aber eine richtige Zusammenarbeit ist es am Ende nicht im Sinne von Absprachen. Aber ich bin davon überzeugt, dass es keine Zusammenarbeit zwischen CDU und AfD geben wird.

Schmidt-Mattern: Herr Hollitzer, Sie haben es eingangs schon erwähnt. Im vergangenen Landtagswahlkampf vor fünf Jahren, da hat Björn Höcke noch einen ganz anderen Wahlkampf geführt. Da kündigte er wenige Wochen vor der Landtagswahl an, gar keine Interviews mehr zu geben. Rechnen Sie jetzt mit so einem Schritt auch noch einmal wieder, oder sind diese Zeiten vorbei?

Hollitzer: Die Frage habe ich mir in der Tat auch gestellt, und zwar hat er auch ein Interview bei uns abgesagt in unserer Zeitung. Ich habe dann damals auf der Seite zwei, wo das stehen sollte, genau wie die anderen Kandidaten-Interviews, eine weiße leere Fläche gelassen, um zu zeigen, das wäre Ihr Platz gewesen, weil auch uns immer wieder vorgeworfen wird, wir würden die AfD nicht recht behandeln, so wie er gestern Abend in dem Rededuell auch gesagt hat, Herr Voigt hätte mehr Redezeit. Am Ende wurde ja mitgestoppt und Höcke hatte mehr Redezeit. Aber die Frage habe ich mir in der Tat auch gestellt. Wenn er jetzt mit einem sehr unwohligen Gefühl da rausgeht aus diesem Termin gestern, aus diesem Rededuell gestern, könnte es sein, dass er diese Strategie wieder anwendet und sagt, okay, nein, da gehe ich auch gar nicht hin, die Plattform behagt

mir jetzt nicht so, vielleicht verliere ich dadurch sogar eher, sondern fahre meinen Stiefel weiter so.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.